

Die Wissenschaft kann nur in der Republik der Arbeit ihre wahre Rolle spielen. Diese Worte des Namensgebers unserer Universität spiegeln sich - ganz im Sinne der Anwendung Marxscher Ideen - recht eindrucksvoll auf dem Konzil wider.

Die anschaulich und überzeugend haben herausragende Vertreter der Praxis gemeinsam mit der Universitätsleitung Bilanz gezogen, was in unserer „Republik der Arbeit“ die Wissenschaft zunehmend Gewicht ihre Rolle zu spielen“ vermag. Dies ist die Universitätsleitung nicht in neuer - aber ich glaube lebendiger und anregender - ihrer Pflicht nachgekommen. Rechenschaft über ihre Tätigkeit auf einem für die Universität ungewohnten, über die Wechselwirkung unserer Alma mater mit der Praxis.

Wir helfen bei der Klärung des Antlitzes unseres Territoriums

Ich danke, der Dialog zwischen Universitätsleitung und ausgeübten Praxispartnern vor dem Gremium unseres Konzils außerordentliche Mannigfaltigkeit und die große Differenziertheit, aber auch den bedeutenden und interessanten wissenschaftlichen Anreiz verdeutlicht, in denen die dialektische Wechselbeziehung zwischen Universität und Praxis unter den konkreten Bedingungen der Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitagess widersteht. Das entspricht völlig unserem Anliegen, das darin besteht, die Vereinigung des Praxisbegriffs mit dem universellen Charakter der Universität, in voller Breite gesellschaftlicher Wirksamkeit zu verankern.

In diesem Sinne danke ich unsere heutigen Dialogpartner, die sich über die Praxispartnern der Universität insgesamt, das staatliche, Weiterführendes, Bedenkenswertes über Stand und Perspektiven unserer gegenwärtigen und künftigen Kooperation so konstruktive Weise zum Ausdruck gebracht haben. Ich danke dem Vorsitzenden des Rates des Bezirks Leipzig, Gen. Rolf für die hohe Wertschätzung gegenüber „seiner“ Universität Ausdruck gebracht hat. Ich danke auch für die internationale Beachtung in die Weltwissenschaften und trotz ihrer nationalen Verantwortung und Verpflichtungen ist bleibt unsere Universität ein Teil ihres Territoriums, ein Teil ihrer Stadt Leipzig - und es schon gut zu wissen, daß sie zu den Sorgenkindern, wozu auch zu den stets hoffnungsvollen Problemkindern zählt.

Ich danke, die strategischen Überlegungen bezüglich der Gestaltung der Wechselbeziehungen der Universität mit dem Territorium durch den Vorsitzenden ganz formuliert worden, und wir seine sehr konstruktiven Vorschläge, die von staatlichen Leitungen grundsätzlicher Art, konkrete Forschungsleistungen mit zur Mitgestaltung des sozialen Profils unseres Territoriums beitragen und uns konkret bei der Gestaltung der Grundlinien der Reproduktionsprozesse des Bezirks Leipzig im Jahr 2000 und darüber hinaus in die Pflicht nehmen, zu präzisieren. Aufgabenstellungen formulieren, die Bestandteil unseres Kooperationsvertrages werden, den

wir auf der Grundlage der Ergebnisse des heutigen Konzils entsprechend konkretisieren sollten. Ganz besonders verpflichtet fühlen wir uns als Zentrum der Wissenschaften in unserem Bezirk, wie wir durch sehr konkrete Beiträge mitwirken können bei der weiteren Ausprägung des Antlitzes unseres Territoriums und der Entwicklung des Wohlstandes seiner Bürger in all seiner Komplexität, wie sie durch Gen. Optiz vorgestellt worden ist. Dabei werden wir strategisch bedeutsamen Vorhaben, etwa der Ökologie, insbesondere aber auch der weiteren Gestaltung unseres Bezirks als Heimstatt ausgewählter Hoch- und Schlüsseltechnologien, unsere besondere Aufmerksamkeit

schwierige Probleme öffnen, um von vornherein zu frühzeitige, einseitige Spezialisierung zu vermeiden. Hier steht die Universität mit der bunten Vielfalt ihrer Disziplinen zur Verfügung, wobei wir aber keineswegs den schülischen Leistungsdruck erhöhen wollen, sondern im Gegenteil eher an eine Art fakultative Bereicherung des Bildungsweges dieser Talente unseres Bezirks denken.

Wir tragen einen großen Teil Miterantwortung

Ich danke Gen. Neumann, der uns sehr anschaulich demonstriert hat, wie sich die Praxisbeziehungen der Universität zu einem zentralen Staatsorgan der DDR gestaltet haben und welche Orientierungen in der künftigen Kooperation neu beachtet werden müssen, und der uns vor allem auf die wichtigste Verantwortung der Universität hinsichtlich ihrer Wechselwirkung zur Praxis, der Ausbildung und politischen Befähigung von Kadern exemplarisch am Beispiel der Verwirklichung des Politbürobeschlusses „Zur Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen“ vom 28. 8. 1985 hingewiesen hat.

Die Verantwortung der Universität bei der Ausbildung der Kadere auf einem besonders gewichtigen Gebiet hat der Bezirksschulrat, Gen. Trescher, hervorgehoben. „Oft genug gibt es Klagen über das Niveau unserer Abiturienten - aber viel zu wenig wird dabei bedacht, daß wir ein Gutteil Miterantwortung dafür tragen, denn die fachliche, politische und moralische Qualität der von uns ausgebildeten Lehrerstudienten prägt natürlich das Wissen und die Haltung ihrer künftigen Schüler. Die konstruktiven Vorschläge zur weiteren Intensivierung der Wechselwirkung der Universität mit der Schulpraxis werden wir aufgreifen, insbesondere im Hinblick auf die weitere Qualifizierung der Inhalte des 5. Studienjahres, um damit unseren Beitrag zur Vorbereitung des IX. Pädagogischen Kon-

gresses zu leisten. Auch hier möchte ich auf einen der genannten, strategisch besonders bedeutsamen Schwerpunkt eingehen, auf unsere Verpflichtung, die wir gemeinsam mit dem Chemieanlagenbaukombinat eingegangen sind bei der weiteren Entwicklung der Spezial-EOS „Wilhelm Ostwald“. Neben dem bereits genannten Aspekten möchte ich vorschlagen, daß wir diesen dort auszubildenden Talenten unseres Bezirks neben einer profunden thematisch/naturwissenschaftlichen Ausbildung auch von vornherein eine gediegene marxistisch-leninistische weltanschauliche Bildung mit auf den Weg geben und auch ihren Blick für geistig-kulturelle und

nächsten Aufgaben formuliert worden, die nun in Angriff zu nehmen sind:

1. Festlegung und Absicherung der Forschungsleistungen, die mit hohem volkswirtschaftlichen Nutzen bis 1991 in die Produktion zu überführen sind. Die gemeinsame Verwirklichung dieser Aufgaben entspricht zugleich dem höchsten Maßstab bei der Bewertung von Forschungsleistungen, die eine Produktionsüberführung zum Anspruch erheben.
2. Ausarbeitung gemeinsamer Strategien für innovative Entwicklungen aus Ergebnissen der erkundenden Grundlagenforschung mit dem Blick auf das Jahr 2000 und Festlegung kontrollierbarer Teilabschnitte.
3. Intensivierung des Aufbaus der Forschungsbasis an der Karl-Marx-Universität, wie es beispielhaft in Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages durch den Generaldirektor des Chemieanlagenbaukombinats bei Beteiligung des Kombinat für Mikroelektronik im Falle des „Technikum Analytikum“ sichtbar demonstriert wird, und wie es durch Gen. Funke mit dem Vorschlag des Baus und Betriebs von Versuchsstellen und Labors heute vorgeschlagen worden ist. Ich danke, das sind die wichtigsten Schlussfolgerungen, die wir generell bei der Präzisierung unserer vertraglichen Beziehungen in Form von Koordinierungs- und Leistungsverträgen gemeinsam zu beschließen haben.

Die nächsten Aufgaben sind formuliert

Ich danke dem Generaldirektor des VEB Kombinat Chemieanlagenbau Leipzig-Grimma, Gen. Dr. Wohlbe, dem Leiter der AIV Querfurt, Gen. Funke, dem Generaldirektor des VEB Kombinat Polygraph, Gen. Dr. Beschmitt, und dem Kreisarzt der Stadt Leipzig, Dozent Dr. Metz, die stellvertretend für alle Praxispartner der Universität auszusagen die Vielfalt der unmittelbaren Forschungs- und Betreuungswechselwirkungen der großen Bereiche der Universität darstellen: Medizin, Gesellschaftswissenschaften, Agrarwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften in all ihrer Differenziertheit, die sich zwangsläufig aus der unterschiedlichen Art und dem unterschiedlichen Inhalt der Kooperationsbeziehungen ergibt.

Unverzichtbare Wechselbeziehungen zwischen Universität und Praxis

Ich danke dem Kreisarzt für die Darlegung der unter Leitung des Be-

wenn ich nur an die sehr komplexen Verflechtungen der medizinischen Betreuung denke.

Ich meine aber, aus den Ausführungen der Genossen Dr. Wohlbe, Dr. Beschmitt und Funke ist, trotz aller Differenziertheit der diskutierten Forschungsinhalte und strategischen Entwicklungsschwerpunkte, klar geworden, daß sich die neue Forschungsverordnung auf der Grundlage des Politbüro-Beschlusses vom 12. 12. 1985 bewährt hat, und daß wir die erste Phase der auf dem XI. Parteitag beschlossenen engeren Verschmelzung von Wissenschaft und Produktion gemeinsam erfolgreich in Angriff genommen haben. Übereinstimmend sind auch die

zirksarzt, Gen. Dr. Michel, ausgearbeiteten Entwicklungskonzeption des Gesundheitswesens unseres Bezirkes und der sich daraus in Verwirklichung der Politbüro-Beschlüsse zur Umsetzung der Gesundheitspolitik unserer Partei für unsere Universität ergebenden Aufgaben. In Auswertung der Vorschläge des Kreisarztes, die er heute als Vertreter des Rates der Stadt Leipzig und in Übereinstimmung mit dem Bezirksarzt zur Diskussion gestellt hat, lassen sich folgende Aufgaben von strategischem Gewicht formulieren:

- Sicherung der materiellen Basis der medizinischen Grund- und Spezialbetreuung, insbesondere auch durch Weiterführung und Neube-
- Klare Abstimmung über die für die Entwicklung der medizinischen Wissenschaften und damit für die perspektivische medizinische Betreuung erforderliche Relation zwischen Grundbetreuung sowie spezialisierter und hochspezialisierter Betreuung, um die weitere Präzisierung der größten medizinischen Einrichtung des Hochschulwesens der DDR und eines des größten Klinikums in der DDR überhaupt, auch im Perspektivzeitraum abzuschern.
- Ausdehnung der Kooperation zwischen den Kliniken der Karl-Marx-Universität und dem Territorium, wie sie beispielhaft z. B. bei der studentischen Ausbildung am Krankenbett mit dem Bezirksklinikum St. Georg in Angriff genommen worden ist.

Trotz der Vielfalt der heute diskutierten Wechselbeziehungen zwischen Universität und Praxis haben wir - und dessen ist sich die Universitätsleitung bewußt - keinesfalls dem Vollständigkeitsprinzip Rechnung tragen können. Wir konnten nicht erörtern: die vielfältigen Wechselwirkungen des geistig-kulturellen Zentrums Karl-Marx-Universität mit der Praxis, wobei ich nur an unsere unverzichtbaren Kooperationen mit Verlagen, mit Künstlerverbänden, mit Theatern, mit musealen Einrichtungen, mit Bibliotheken oder an unsere mannigfachen Dolmetscherleistungen, in- und außer- und rechtspolitischen Beratungsfunktionen sowie an die Leistungen unserer eigenen künstlerischen Ensembles oder Museen denke. Vielleicht sollten diese speziellen und unverzichtbaren Wechselwirkungen unserer Universität mit der gesellschaftlichen Praxis

Während des Konzils.

einem eigenständigen Konzil vorbehalten bleiben.

Da sozusagen der Rechenschaftsbericht des Rektors anlässlich unseres Konzils 1988 durch die Diskussionsredner gestaltet worden ist und die Prorektoren auf der Grundlage der Ausarbeitungen der Fakultätskommissionen sowie gezielter Beratungen mit den Sektions-, Instituts- und Klinikdirektoren, die mit den Praxispartnern abgestimmten Positionen der Universitätsleitung vorgelegten haben, kann ich auf eine detaillierte Wiederholung des bereits Gesagten verzichten. Die Materialien der Fakultäten, soweit sie nicht in den Diskussionsbeiträgen der Prorektoren Berücksichtigung gefunden haben, werden Gegenstand weiterer Beratungen im Senat sein und anlässlich der Klausurberatung der Universitätsleitung mit den Sektionsdirektoren am 11./12. Juli vertieft weiter diskutiert.

Zusammenfassend ergibt sich damit als Schlussfolgerung unseres Konzils, daß wir, aufbauend auf den positiven Erfahrungen und der hohen Anerkennung unserer Leistungen durch unsere Praxispartner, für die ich namens der Mitarbeiter der Universität meinen ganz besonderen Dank aussprechen möchte, nunmehr die nächste Etappe der Gestaltung der Praxisbeziehungen mit der Planungs- und Diskussionspartnern der Praxis in Übereinstimmung mit der Leitung der Universität vorgeschlagen werden ist. Dabei leiten wir zugleich die ersten Schritte bei der Verwirklichung des Wissenschaftsstrategischen Gesamtkonzepts der Karl-Marx-Universität bis zum Jahre 2000 ein.

40. Jahrestag der DDR mit hohen Ergebnissen vorbereiten

Mit dem Konzil unserer Universität haben wir, so glaube ich feststellen zu dürfen, klar die vor uns stehenden Aufgaben umrissen, die der Generalsekretär des ZK der SED, Genosse Erich Honecker, in seiner Rede vor den I. Sekretären der Kreisleitungen formuliert hat:

1. Überführung neuester wissenschaftlicher Ergebnisse in erster Linie über parteiverbundene, fachlich ausgewiesene Kader sowohl als Absolventen des Direktstudiums als auch durch universitätsspezifische Weiterbildung von Hochschulabsolventen der Praxis, bei Anwendung oder Einführung moderner, der internationalen Wissenschaftsentwicklung entsprechender Lehr- und Ausbildungspläne und bei zunehmender Individualisierung des Studiums.
2. Nutzung der Reserven bei der gemeinschaftlichen, eng miteinander abgestimmten Herausarbeitung der Strategie für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.
3. Weit vorausschauende Entwicklung der erkundenden Grundlagenforschung, um die Innovationen von morgen vorzubereiten. Dabei entspricht es den Besonderheiten der Universität, mit dem Humboldt'schen Prinzip der Einheit von Forschung und Lehre, daß diese drei Aufgaben in untrennbarer, dialektischer Wechselbeziehung zueinander stehen und daher nicht losgelöst voneinander betrachtet werden dürfen.

In diesem Sinne wollen wir die Erfahrungen unserer heutigen Konzils nutzen, um mit dem Blick auf den 40. Jahrestag unserer Republik, gemeinsam mit unseren Praxispartnern, mit neuen Ergebnissen zur Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft beizutragen.

CORNELIA FÜLLING

So sehen wir das ... So sehen wir das ... So sehen wir das ... So sehen wir das ...

Wir erwarten von einem Konzil - nur einmal im Jahr - die besten Ergebnisse. Neben einem Fazit über die bisherige Arbeit wohl doch allem Anregungen, Problemstellungen, Aufgabenformulierung perspektivischer Natur.

Jedes Konzil, wie es Horst Stein einleitend formuliert, seinen besonderen Stempel. Die jährliche Tat das sowohl dem Inhalt als auch der Form nach.

Universitas cum praxi - dieser Ausdruck war über Jahre hinweg entscheidende Führungsgröße unserer Universitätsleitung und es auch beiden, betonte der Rektor, denn „so unterschiedlich die spezifischen Gegenstände der Formen der Praxisbeziehungen sein mögen, so unverzichtbar sind sie für die beteiligten Partner“.

Die Form des Konzils bleibt, so legt traditionell der Rektor fest, ab - und das im Rahmen. In diesem Jahr war die Bestandsaufnahme aller Praxisbeiträge, wo zu ausgeprägten Schlüsselproblemen des Territoriums von Universität und Praxis eine Standortbestimmung erbracht wurde. Mit dem klugen Vorschlag, auf diese Weise eine breite Diskussion zum Thema zu ermöglichen. Und wohl jeder Teil-

nehmer - auch diejenigen, die sich nach der Eröffnung des Konzils schon in Ruhe zurücklehnten - kann bestätigen: dies gelang. Es gab keinen Beitrag, den man nicht als ausreichend, aussagefroh und präzise das Thema erörternd bezeichnen konnte. Verfaßt von kompetenten Vertretern der Praxis wie dem Vorsitzenden des Rates des Bezirks Leipzig, Rolf Optiz, dem Generaldirektor des CLG, Geri Wohlbe, dem Leiter der AIV Querfurt, Siegfried Funke, dem Generaldirektor des VEB Kombinat Polygraph „Werner Lämberg“, Dr.-Ing. Eberhard Beschmitt, dem Bezirksschulrat, Wilfried Trescher, dem Kreisarzt, Doz. OMR Dr. Heinz Metz, dem Stellvertreter des Leiters der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR, Dr. Klaus Neumann, sowie den Prorektoren für Natur- und Gesellschaftswissenschaften, für Medizin, für Erziehung und Ausbildung.

Durch die auf das Thema zugeschnittene Form der Rechenschaftslegung gelang es, die Vielfalt der Praxisbeziehungen unserer Universität als bedrückend einschneidende Art und Weise widerzuspiegeln, wurde deren Dialogcharakter deutlich. „Es sollte auch kontrovers und über nicht gelöste Probleme diskutiert werden“, erläuterte Magnifenz Prof. Horst Hennig in einem Pressegespräch nach dem Konzil.

Mehrere, sich aus der Entwicklung des Bezirkes ergebende Probleme, die zu einer vertieften Ko-

operation zwischen der KMU und den territorialen Einrichtungen drängen, sprach Genosse Rolf Optiz an. So gewinnt der Umweltschutz für Leipzig als ökologisch stark belasteter Bezirk zunehmend an Gewicht und wird dafür eine komplexe Lösung gebraucht. Eine Studie zum sozialen Porträt der Stadt Leipzig wäre notwendig sowie eine noch engere Abstimmung, was Fragen der Weiterbildung betrifft.

Zur Zusammenarbeit zwischen territorialen Gesundheitsinstitutionen und dem Bereich Medizin konnte OMR Dr. Heinz Metz feststellen, daß diese die stabile Grundlage für alle bisher erreichten Erfolge im Gesundheitswesen unserer Stadt, unseres Bezirkes darstellt. Es stehe aber die Frage, ob die bisherigen Formen den höheren Anforderungen gerecht werden. So sollte, auf den bewährten Methoden aufbauend, der gesamte Kooperationsprozess neu durchdacht und geordnet und die Kapazität des Bereiches Medizin mehr für die hochspezialisierte medizinische Betreuung genutzt werden. Auf die Ausbildung der Ärzte bezugnehmend, betonte der Prorektor für Medizin, Prof. Ropus, daß eine stärkere Mitwirkung des territorialen Gesundheitswesens dabei gebraucht wird, müßten doch neue Wege zu einer deutlicher praxisorientierten Ausbildung beschritten werden.

Einige wenige Beispiele nur, die während des Konzils.

Foto: HFBS (Engel)

operation zwischen der KMU und den territorialen Einrichtungen drängen, sprach Genosse Rolf Optiz an. So gewinnt der Umweltschutz für Leipzig als ökologisch stark belasteter Bezirk zunehmend an Gewicht und wird dafür eine komplexe Lösung gebraucht. Eine Studie zum sozialen Porträt der Stadt Leipzig wäre notwendig sowie eine noch engere Abstimmung, was Fragen der Weiterbildung betrifft.

Zur Zusammenarbeit zwischen territorialen Gesundheitsinstitutionen und dem Bereich Medizin konnte OMR Dr. Heinz Metz feststellen, daß diese die stabile Grundlage für alle bisher erreichten Erfolge im Gesundheitswesen unserer Stadt, unseres Bezirkes darstellt. Es stehe aber die Frage, ob die bisherigen Formen den höheren Anforderungen gerecht werden. So sollte, auf den bewährten Methoden aufbauend, der gesamte Kooperationsprozess neu durchdacht und geordnet und die Kapazität des Bereiches Medizin mehr für die hochspezialisierte medizinische Betreuung genutzt werden. Auf die Ausbildung der Ärzte bezugnehmend, betonte der Prorektor für Medizin, Prof. Ropus, daß eine stärkere Mitwirkung des territorialen Gesundheitswesens dabei gebraucht wird, müßten doch neue Wege zu einer deutlicher praxisorientierten Ausbildung beschritten werden.

Foto: HFBS (Engel)

widerspiegeln, daß das 88er Konzil durchaus den an das höchste Gremium gerichteten Erwartungen gerecht wurde und jede Menge Impulse für die perspektivische Zusammenarbeit zwischen der Universität und ihren Praxispartnern vermittelte. Impulse, die Anlaß sind, bestehende Vereinbarungen zu kon-



Foto: HFBS (Engel)

Foto: HFBS (Engel)